Nacht-Telegramme. Nacht-Telegramme

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Rom, 16. Juni. Die „K. Z." meldet: Stolypin wird sich am 28. Juli in Burgas einschiffen. Die Beendigung der Räumung Ostrumeliens von den russischen Truppen werde Anfang August erwartet. — Aus der Umgebung von Bazgrad, Jamboli u. Stipno werden Bewegungen von muhamedanischen Aufständigen gemeldet. Die Telegraphen-Verbindung Rustschuk-Varna ist unterbrochen. Bulgarische Truppen sind nach Bazgrad abmarschirt.

Versailles, den 16 Juli. Die Kammer genehmigte heute das Kriegsbudget.

München, 16. Juli. Der Kammer ging heute ein Gesetzentwurf zu, betr. die Verwandlung der 4½procentigen Eisenbahnanleihe in eine 4procentige.

Konstantinopel, 16. Juli. Aristis Mustis und Nedjubo sind zu Kommissären für die Verhandlungen mit Griechenland ernannt.

Athen, den 16. Juli. Im griechischen Regierungskreise glaubt man, daß ausgenommen England, alle Großmächte den Anspruch Griechenlands auf Janina unterstützen dürften.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

Reit-Institut von **Ed. Putzke,** Reitbahnstrasse (alte Caval.-Kaserne.) Ausleihen und Pension von Reitpferden, Fahrgeschirren, Reitunterricht für Damen und Herren in der grossen Manège und der freien Reitbahn. **Elegante Pferde** und **Geschirre. Mässige Preise.**

Nr. 198. 24. Jahrg. 1879. Witterungsaussichten: Meist trübe und regnerisch, kühl. **Dresden. Donnerstag, 17. Juli.**

Politisches.

Noch lange werden die stürmisch bewegten Auftritte der letzten Reichstagswochen nachklingen. Das fortissimo gespielte Finale endete mit zu vielen und zu grellen Dissonanzen, als daß sie das Ohr so leicht vergäße. Freilich, bei gestürzten Ministern müht man sich eifrig, sie ihren Schmerz vergessen zu lassen. Dem Noth-Finanzminister Hobrecht wurde nach seinem Rücktritt in Gestalt der Zuerkennung eines Excellenz-Titels ein leidlich fettes Schmerzenspflaster geschmiert. Auszeichnungen anderer Art wurden den anderen beiden preußischen Exministern, die schon Excellenzen sind, zugedacht: der Adel. Dr. Friedenthal schreibt sich künftig: „Dr. v. Friedenthal". Klingt Das nicht viel hübscher? Jedenfalls hat es einen besseren Klang als jene urwüchsige Bezeichnung, mit welcher Dr. v. Friedenthal, als er noch bloßer Dr. Friedenthal war, beehrt wurde (was bekanntlich auch trotz allen amtlichsten Hinwegleugnens wahr ist). Der neue Titel läßt sich wenigstens drucken, was bei jenem nicht der Fall war. Dr. Falk hingegen, dem gleichfalls der Adel verliehen wurde, hat ihn für sich abgelehnt und blos für seinen Sohn angenommen, der als Offizier im Heere dient und dort ist der Adel bekanntlich nie ein Hinderniß für das Avancement. Der persönliche Verzicht Dr. Falk's auf den Adel kleidet den bescheidenen Mann vortrefflich und man wird es ihm Dank wissen, daß er dem Vaterlande einen guten Bürgernamen erhalten hat. Die drei neuen Minister Bitter, v. Puttkammer und Dr. Lucius haben sich für einen Tag nach Coblenz begeben, um sich ihrem Könige und der Königin vorzustellen. Der deutsche Kaiser selbst geht, nach Beendigung seiner Badekur in Ems, über Coblenz, München und Rosenheim nach Gastein.

Ein weiterer Nachklang vom Reichstage schwingt sich nicht so in sanftem Adel aus, wie bei den drei gestürzten Ministern. Der Austritt von 16 Mann aus der nationalliberalen Fraktion hat recht bedenkliche Folgen für die ganze Partei. Das Austrittsschreiben jener Herren spricht offen von einem so tiefgreifenden Gegensatze in der ganzen politischen Haltung dieser Partei, so daß es sehr schwer sein wird, sie überhaupt noch zusammenzuhalten. Einstweilen hilft man sich mit leichtem Spotte über jene 16 Mann, die unter Vorantritt der Baiern Dr. v. Schauß und Völk austraten, indem man sie als „Schäußliche Völkerschaft" brandmarken will; aber man merkt es dem Lachen an, wie gezwungen es herauskommt. Voraussichtlich werden, namentlich wenn Bennigsen sein Mandat niederlegt, noch etliche Dutzende der Nationalliberalen ausschwärmen.

Im Bundesrathe wurde der Antrag auf zweijährige Etatsperioden eingebracht. Dieser Antrag ist von einschneidender politischer Bedeutung. Eine ganz unabweisbare Folge wird sein, daß man die Legislaturperiode des Reichstages verlängert. Es geht doch nicht an, daß ein Reichstag das Reichs-Budget für nur ein Jahr, der nächste aber für zwei Jahre festsetzt, der übernächste wieder für ein Jahr, der folgende wieder für zwei u. s. f. Vielmehr wird man den Reichstag regelmäßig (Ausnahmefälle abgerechnet) nur alle zwei Jahre zur Festsetzung des Reichshaushaltes und zur Gesetzgebung einberufen. Die Wählerschaften Deutschlands würden ferner ebenfalls nicht mehr aller drei Jahre, sondern aller vier Jahre an die Urnen zu treten haben. Das ist gewiß nicht als ein Uebelstand zu bezeichnen. Man spricht vielmehr nur eine weit- und tiefgefühlte Thatsache aus, wenn man sagt: das Volk ist wahlmüde, es hat das ewige Wählen zu Reichs- und Landtagen, zu Stadtverordneten und Kirchenvorständen, sowie in unzähligen Vereinen gründlich satt und die Aufregungen, die mit der Ausübung des direkten, gleichen und allgemeinen Wahlrechtes verbunden sind, kommen nur der Umsturzpartei zu Gute. Tritt künftig der Reichstag nur aller zwei Jahre zusammen, so ist es möglich, eine zweckmäßige Ordnung in dem ganzen öffentlichen Leben Deutschlands einzuführen. Ein Jahr Landtag, das andere Jahr Reichstag; nicht mehr das unwürdige Hetzen, wobei ein Parlament dem anderen auf die Füße tritt, wo oft beide zugleich tagen, die Regierungen, Abgeordneten und die Presse nicht zum Besinnen kommen können.

In Italien ist seit einigen Tagen das Kabinet Cairoli Nummer 2 am Ruder. Den Grund zum Sturze der Amtsvorgänger Cairoli's bot die Haltung des Senats bezüglich der Mahlsteuer. Der Senat willigte in die sofortige Aufhebung der Mahlsteuer für die geringeren Getreidesorten, verlangte jedoch für die Beseitigung der auf die feineren gelegten Steuer Erhöhungen anderer Steuern. Der neue Finanzminister Grinaldi eignet sich dieses Programm an und wird außer dem Zucker und Spiritus noch andere Verzehrungsgegenstände als zur Höherbesteuerung geeignet vorschlagen. Das neue Ministerium kam hauptsächlich dadurch zu Stande, daß Cairoli die Minister aus allen Provinzen des neubackenen Königreichs Italien, von Piemont bis Sizilien, auswählte. Denn obwohl Italien ein Einheitsstaat, so ist doch dort der Partikularismus so mächtig, daß ihn keine Regierung verletzen darf, ohne sich selbst zu gefährden. Daher ist jede Provinz Italiens in der neuen Regierung vertreten. Außerdem ist es beachtlich, daß Cairoli keinen einzigen Parteiführer als Kollegen in's Kabinet berief, sondern die Portefeuilles nur an minder hervorragende Mitglieder der verschiedenen Parteigruppen vergab. Das ist gewiß in mancher Richtung zweckmäßig, andererseits hat Cairoli damit so vielen Ehrgeiz tödtlich verletzt, daß derselbe nicht ruhen wird, als bis er die neue Regierung gestürzt hat. Man hält daher auch das Kabinet nur für ein kurzlebiges und klebte ihm schon den Spitznamen „Sommerministerium" an. Nicht ohne Bedenken ist es, daß Cairoli sich zugleich das Departement des Auswärtigen vorbehalten hat. Cairoli war einst Waffenbruder Garibaldi's; wird er als Premierminister das rothe Hemd, das er einst trug, vergessen oder Freischärlergelüsten nachhängen? Das würde die ohnehin oft gespannten Beziehungen Italiens zu Oesterreich kaum verbessern.

In Frankreich richten sich jetzt Aller Blicke auf den Senat. Was wird dieser mit dem Ferry'schen Unterrichtsgesetze anfangen, in dessen Berathungen er eingetreten ist? Die Chancen stehen nicht sehr günstig für die Sache der Kultur, welcher das Unterrichtsgesetz zu dienen bestimmt ist. Man kann das Gesetz als ein Gesetz zur Austreibung der Jesuiten bezeichnen, während es officiell als Gesetz über die Reform des Unterrichts bezeichnet wird. Das französische Gesetz, welches nicht so weit greift, wie das in Belgien gleichzeitig zu Stande gekommene, das kurz die Trennung des weltlichen und des kirchlichen Unterrichts ausspricht, ist gleichwohl viel umfassender, denn es erstreckt sich gleichzeitig auf den Universitäts- und den Elementar-Unterricht. Es soll in Sachen des Universitäts-Unterrichts künftig nur dem Staate das Recht zustehen, giltig akademische Grade zu verleihen und in Bezug auf den mittleren und den Elementar-Unterricht wird einerseits die Oberaufsicht des Staates an allen Schulen etablirt und sodann bestimmt, daß keine nichtautorisirte Congregation in Frankreich Unterricht ertheilen dürfe. Damit sind in erster Reihe die Jesuiten gemeint, auf deren Vertreibung aus dem Unterricht Ferry und seine Genossen es vor Allem abgesehen haben. Die Jesuiten besitzen jetzt in Frankreich allein 31 Anstalten mit 1509 Lehrern und 9131 Zöglingen. Aber das Bedrohliche dieser Ziffern steigert sich, wenn man liest, wie es den Jesuiten bereits gelang, Frankreich mit klerikalem Geiste zu erfüllen. Man kann kein klerikales französisches Blatt aufschlagen, ohne daß man Tag für Tag auf die Erörterung von Fragen stößt, deren Lösung im Sinne der Klerikalen sämmtliche Rechtserrungenschaften und damit die Grundlagen der modernen Civilisation zerstören würde. Die Klerikalen finden eine Gesellschaft nicht vollkommen, wenn sie im Besitz der bürgerlichen Standesbeamtung ist, wenn nicht in Sachen der Ehe das kanonische Recht der Erstgeburt und die unbeschränkte Testirfreiheit gewährt ist; sie finden den Staat gottlos, in welchem der Priester wegen gemeiner Vergehen vor das gewöhnliche Gericht gezogen und in welchem die Geistlichkeit zur Bezahlung von Steuern angehalten wird.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 16. Juli. Nach dem vom „Reichs-Anzeiger" veröffentlichten Ergebnisse des Reichshaushalts von dem Ende März abgelaufenen Etatsjahr 1878/79 wurden am ordentlichen Ausgabeetat im Ganzen 6,995,471 M. gespart, während die ordentlichen Einnahmen im Ganzen mit 13,253,293 Mark hinter dem Voranschlag zurückgeblieben sind. Das im ordentlichen Haushaltsetat sich ergebende Deficit beträgt 6,257,821. Die meisten Ausgabenersparnisse (circa 7,412,000) sind infolge billigerer Naturalienpreise bei der Reichsheeresverwaltung erzielt worden. Von den ordentlichen Einnahmen blieben die Zölle und Verbrauchssteuern mit 14,792,228, die Wechselstempelsteuer mit 822,017, die Post- und Telegraphenverwaltung mit 1,568,509, die Reichseisenbahnen mit 471,896 Mark hinter den Voranschlägen zurück.

Bukarest, 16. Juli. Da das Ministerium Bratianu durchaus nicht die Kammern bewegen kann, den Juden die Rechte rumänischer Vollbürger zu gewähren, so nahm es seine Entlassung. Die Kammern traten sofort zu einer geheimen Sitzung zusammen, um über die Lage zu berathen.

Locales und Sächsisches.

— Der Geh. Finanzrath Zenker, der während der Zolltarifverhandlungen an den Sitzungen des Bundesrathes und Reichstags theilgenommen hatte, ist nach Dresden in seine frühere amtliche Stellung zurückgekehrt.

— Auch der Bundesrath hat beschlossen, daß dem Comité für das Niederwald-Denkmal die erbetene National-Unterstützung gewährt werde. Infolge dessen wird der nächste Reichshaushalt die Forderung zur Vollendung des Schilling'schen Meisterwerkes enthalten.

— Der Bundesrath hat bezüglich der zollamtlichen Behandlung des Petroleums und Weins Beschluß gefaßt. Freilager für Petroleum ohne zollamtlichen Verschluß werden gestattet. Bezüglich Berechnung der Tara bleiben vorläufig die bestehenden Vorschriften in Kraft. In den Weinlägern soll eine Trennung von Wein in Fässern und in Flaschen eintreten.

— Für die Civilisten unter den richterlichen Beamten Sachsens bietet die Einführung der neuen Justizorganisation im Wesentlichen kein Avancement. Von sämmtlichen Mitgliedern des obersten sächsischen Gerichts tritt nur der greise Oberappellationsgerichtsrath Heydenreich in Pension.

— Obgleich die Einlösungsfrist königl. sächs. Kassenscheine längst abgelaufen, so finden sich dennoch in manchen Nachlässen noch Deposita solcher Scheine vor, welche, sobald das Gesuch um Einlösung die Gründe der Verspätigung richtig nachweisen und gründlich motiviren, den Gesuchen auch nachgegeben wird.

— Sehr oft gehen Anfragen darüber ein, welche Schritte zu thun seien, um ein Patent zu erlangen, wieviel das koste u. dergl. m. Auskunft über all das giebt in klarer und umfassender Weise ein bei J. J. Weber in Leipzig erschienenes Büchlein („Wie erlangt man ein Patent?" von Dr. Seelhorst), welches nur 1 Mark kostet.

— Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, entspricht die Annahme, daß von Seiten der konservativen Partei im 10. Wahlkreise (Dresden-Land) Herr Gutsbesitzer Barth-Radebeul als Landtags-Kandidat endgiltig aufgestellt und deshalb von einer Kandidatur des Herrn Amtshauptmann Berndt wieder abgesehen worden sei, nicht den thatsächlichen Verhältnissen. Erst in einer in den nächsten Tagen zusammentretenden größeren Wählerversammlung soll festgestellt werden, welcher der beiden genannten Herren die meisten Sympathien für sich hat und dieser soll sodann von konservativer Seite aus einzig aufgestellt werden.

— Am 23. Juli veranstalten die Docenten des Dresdner Polytechnikums zu Ehren des dann ausscheidenden Prof. Dr. Stein und des Prof. Schneider, der einige Zeit später sein 25jähriges Lehrerjubiläum feiern wird, ein Souper in der Harmonie. Die Studirenden des Polytechnikums bringen den beiden Lehrern einen Fackelzug und halten dann einen Commers ab. Von „Jubilaren" kann man eigentlich in diesem Falle nicht gut reden, denn beide Lehrer wirken noch nicht 25 Jahre an der Anstalt. Ueberhaupt feiert das Polytechnikum keine 25jährigen Lehrerjubiläen, da es dieses Tages bei dem Prof. Hessele nicht gedacht hat.

— Dem früheren preußischen Reichstagsabgeordneten Marc Aurel Niendorf, der sich um die Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen große Verdienste erworben hat, soll in Rößchenroda, woselbst er begraben liegt, ein Grabdenkmal errichtet werden. Also hat der geschäftsführende Ausschuß der Steuer- und Wirthschaftsreformer (der sog. Agrarier) beschlossen. Niendorf hätte sich's wohl kaum träumen lassen, daß ein Kornzoll von 50 Pf. pro Centner so rasch eingeführt werden würde.

— Die diesjährige regelmäßige Sitzung der Distrikts-Groß-Loge der Odd Fellows von Sachsen findet am 20. d. in Dresden, und zwar im Logenlokal auf der Zahnsgasse, statt. Orden der Odd Fellows ist der Name einer nach dem Muster des Freimaurer-Bundes in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts in England entstandenen Unterstützungsgesellschaft, eines philantropischen Institutes mit dem Motto: „Freundschaft, Liebe, Treue".

— Mit Rücksicht auf die herrschende Denunciationssucht ist es gewiß erfreulich zu hören, daß durch die neue Reichsstrafprozeßordnung eine Verminderung der Beleidigungsklagen zu erwarten steht. Der Richter darf vom 1. Oct. d. J. ab keine Privatklage wegen Beleidigung mehr annehmen, wenn ihm nicht der Kläger bescheinigt, daß vom Friedensrichter zwischen beiden Parteien die Sühne erfolglos versucht worden ist. Die Friedensrichter werden auf Vorschlag der Amtsrichter vom Justizministerium in allen Theilen des Landes bestellt. Zum Friedensrichteramte haben sich bereits gegen 500 Personen, darunter namentlich Rittergutsbesitzer und -Pächter, Rentiers, pens. Offiziere u. s. w. freiwillig gemeldet.

— Die Linden des großen Gehages stehen jetzt in voller Blüthe und ein Spaziergang durch die duftenden Alleen ist deshalb sehr genußvoll. Männer, Frauen und Kinder sammeln eifrig die Blüthen, die einen vorzüglichen Thee geben. Leider geht's dabei ab und zu etwas wild zu; man begnügt sich nicht damit, die herabgefallenen Blüthen aufzusuchen oder dieselben auch von den niedergezogenen Zweigen abzupflücken, sondern es werden ganze Aeste und Zweige abgerissen und auf den Wegen verstreut. Die nach Onkel Tomb Hütte führende Hauptallee hatte im Laufe der Zeit manche Lücke erhalten, die nun seit ca. Jahresfrist durch junge Bäumchen ergänzt ist. Zum Glück ist die Ausbeute an Blüthen von den jungen Bäumchen gering, weshalb dieselben nicht geplündert werden.

— Die hiesige Fleischer-Innung hat beschlossen, den am 28. und 29. Juli d. J. in Breslau stattfindenden Fleischer-Congreß durch drei Delegirte zu beschicken. Hierzu auserseben sind die Herren Obermeister Jank, Fleischermeister Otto Leymann und Fleischermeister Kunath. Auf der Tagesordnung des Congresses steht unter Anderem auch die Schädlichkeit der Trichinenschau und Fleischbeschau überhaupt, jedoch haben die Vertreter der Dresdner Fleischer-Innung die strikte Weisung erhalten, gegen Aufhebung der in dieser Beziehung bis jetzt getroffenen Maßregeln zur Verhütung der Trichinose nicht nur zu stimmen, sondern für die obligatorische Fleischbeschau einzutreten. Weiter hat die Fleischer-Innung für Ende April oder Anfang Mai nächsten Jahres eine Mastvieh-Ausstellung in Aussicht genommen. Mit derselben will man bezwecken, die Aufmerksamkeit der Landwirthe auf eine rationelle Mast des Viehes hinzulenken. Statt, wie bisher hier viel üblich, altes Vieh zu übermästen, will man das englische Mastsystem einzuführen suchen, welches hauptsächlich junges, nicht starkknochiges Vieh zur Mast ausersieht. Sollte bei dieser Ausstellung ein Defizit sich ergeben, so wird dasselbe auf die Innungskasse übernommen, da auf eine Unterstützung resp. Beihülfe seitens der sächsischen Staatsregierung, wie ein ähnlicher Fall bei dem landwirthschaftlichen Verein des Elbethales beweist, nicht zu rechnen ist.

— Der deutsche Schachbund, zur Zeit bestehend aus 59 Schachgesellschaften, ist gegenwärtig im Schützenhause in Leipzig versammelt. Hofrath v. Gottschall begrüßte am Sonntag Abend im oberen Saale die Ritter vom Schach. Bis Ende dieser Woche werden die bundesgenossenschaftlichen Versammlungen fortgesetzt und dabei die verschiedenartigsten Schachturniere inszenirt.

— Von Herrn E. Kayser, dem Restaurateur der Bastei, empfangen wir folgende, bei der vollen Vertrauenswürdigkeit des Herrn Briefschreibers doppelt wichtige Aufklärung: „Bezugnehmend auf Ihr Referat in Nr. 196 Ihres geschätzten Blattes, erlaube ich mir Ihnen mitzutheilen, daß dasselbe allerdings nicht ganz richtig ist, denn davon, daß der Betreffende mit Stuhl und Gedeck den Abgrund hinunter rutschte, ist gar keine Rede, indem das bei mir gar nicht vorkommen kann, da in meinem Etablissement genügend Platz ist, so daß ich nicht nöthig habe, Tische und Stühle unmittelbar an den Abgrund zu stellen, übrigens ist von Seiten der mir zuständigen Forstbehörde überall für genügende Barrièren und Geländer gesorgt. Ebenso wie voriges Jahr, wo auch zwei junge Leute nur durch ihre eigene Unvorsichtigkeit und Wagehalsigkeit hier oben verunglückten, hat sich auch der am vorigen Sonntag verunglückte junge Mann nur in Folge seiner größten Unvorsichtigkeit und Uebermuth das betr. Unglück zugezogen. Derselbe, welcher, wie andere Leute sagen, auch ein Gläschen zu viel getrunken hatte, sprang nämlich in seiner fröhlichen Laune, den Operngucker vor den Augen, an den Barrieren vorbei, direkt in den Abgrund, vergeblich versuchte er sich noch an einem Baume zu erhalten. Noch bemerke ich, daß, wenn nicht drei Mann von meiner Musikkapelle den Verunglückten zuerst aufgefunden und ihn sofort weiter geschafft hätten, derselbe doch noch durch nachfolgendes Gestein seinen Tod gefunden hätte."

— Einen Kommentar zum Tabaksteuergesetz mit Erläuterungen nach den Regierungsmotiven und Verhandlungen hat Frhr. Adolf v. Marschall herausgegeben (Mannheim bei Bernsheimer). Der Verfasser hat sich als Mitglied der Tabaksteuerkommission an den Arbeiten über dieses Gesetz hervorragend betheiligt.

— Unsere sächsische Schweiz wird diesen Spätsommer und noch mehr nächstes Jahr einen Schmuck aufweisen, den der Harz, das Riesengebirge, der Böhmer-Wald 2c. nicht haben. Man hat mit bestem Erfolg die poesievolle, bekanntlich wie weiße Sammetsterne blühende Edelweißpflanze angebaut und bereits prangen am Carolafelsen (nach Hermsdorf zu) und auf dem für gewöhnlich unersteigbaren Falkenstein (bei Ostrau) reizend die sagenreichen Blumen. Die Sache ist Verdienst des Hrn. Landschaftsgärtner Hecker Eck in Blasewitz, der aus Samen, der aus der Schweiz und Innsbruck stammt, die Kultur mit Sorgfalt und Geschick begann und als das schönste Gelingen seine Mühen krönte, der Forstregierung 1200 junge Pflänzchen für die sächsische Schweiz zur Verfügung überwies. Am Carolafelsen leitete er selbst die Kultur und die wackeren Forstgehilfen lernten bald die Bedingungen für das Wachsthum der Blume (magere warme, aber luftfrische Standorte) und haben überall an unzugänglichen Stellen die Pflanze verbreitet und der Wind wird nun sein Uebriges thun und durch den Samen die geeigneten Gipfel befruchten. In der Gärtnerei des Herrn Eck (Haidestraße) finden Freunde der reizenden Blume jetzt noch 1000 Pflanzen und Pflänzchen zum Verkauf, darunter viele blühend.